

Schlimmen verändert habe, wie sie es sah, aber ehe ich nur heruntereilen konnte, zweifelte sie gar nicht mehr, und ich fand sie zum Erbarmen auf der Erde liegend und Gott und Menschen um Hülfe ansehend — ach Wilhelm! Wir mußten sie nur gleich wegbringen — darauf nahm ich das Kind, das mit seinen starren schönen Augen, die dann plötzlich hin und her funkelten, mich anblickte, in die Arme. Wiedemann kam noch mit der Hoffnung herbei, Luizens Angstlichkeit hätte übertrieben, aber ich sagte ihm gleich: hier ist die äußerste Gefahr. Er war hin, und kaum fähig sich auf Mittel zu besinnen. Wir brachten das Kind in ein Bad mit Wein, dann Umschläge von Wein — der Zustand veränderte sich nicht mehr, aber es war still, nur zuweilen kleine Anwandlungen von Angst, es schluckte alles hinunter, es bewegte den Kopf noch wie mit Bewußtseyn. Hoffnung konnte mir nichts mehr geben, ich ließ es bis an den Morgen nicht von mir, denn theils war es nöthig, weil die andern nicht im Stande waren, die Mägde mit Anstalten beschäftigt, theils dacht ich mich durch diese Art von Thätigkeit und naher Gegenwart noch am ersten aufrecht zu erhalten. Um 7 Uhr kam Himly und mit dem hielt ich es noch eine Viertelstunde lang in einem abermaligen Bade mit Wein, das aber den Puls nicht mehr heben wollte, und doch hielt Himly die Rettung wenigstens nicht für unmöglich. Es kamen viele Freunde und Bekannte, das hielt Luizen hin in einem andern Zimmer, denn seit 4 Uhr Morgens, wo das Kind doch noch an ihrer Brust trank, war sie nicht fähig den Anblick zu ertragen. Der Vater sah todter und bleicher aus wie sein Kind, es mußte dem Gleichgültigsten ins Herz schneiden. Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags hörte es auf zu athmen, es erblich ohne Röcheln und ganz still. In dem Blicken der Augen schien noch bis kurz vorher eine Meinung zu seyn, besonders drehten